



Hier geht die Reise los: Musée du Protestantisme Dauphinois (Photo: Christine Merkel)

200.000 Menschen waren im 16. bis 18. Jahrhundert auf der Flucht – Hugenotten und Waldenser, die wegen ihres reformier-

ten Glaubens gnadenlos verfolgt wurden. Ihr Weg soll durch einen 1.800 Kilometer langen Wanderweg von Südfrankreich bzw. Italien bis ins nordhessische Bad Karlshafen nachgezeichnet werden.

Trotzdem hörte die Verfolgung nie ganz auf. 1685 erließ Ludwig XIV. das Edikt von Fontainebleau – und hob damit das Toleranzedikt von Nantes auf. Die reformierten Pfarrer hatten nun die Wahl zum katholi-

Ein Fluchtweg durch die Schweiz

Acht Glaubenskriege wüteten im 16. Jahrhundert in Frankreich. Einer der blutigen Höhepunkte war die Bartholomäusnacht im August 1572, in der Katharina von Medici tausende Hugenotten in Frankreich ermorden ließ. Nach dem Erlass des Edikts von Nantes 1598 durch Heinrich IV. wurden die Hugenotten offiziell nicht mehr verfolgt und erhielten die vollständigen Bürgerrechte – sehr zum Verdruss der Katholiken.

schen Glauben zu konvertieren oder innerhalb von 15 Tagen Frankreich zu verlassen. Den Gemeindemitgliedern jedoch war die Ausreise verboten. Mit den „Dragonaden“, bei denen Soldaten in die Häuser der Protestanten einquartiert wurden, sollten die Abtrünnigen zwangskatholisiert werden. Ca. 200.000 Hugenotten passierten trotz scharfer Kontrollen die Grenzen. Über die Alpen und durch die Schweiz, in der sich die

Ausstellung

Sie hatten Calvin im Gepäck

„Sie“: das waren Hugenotten und Waldenser. „Im Gepäck“ hatten sie die Schriften Johannes Calvins, des zweiten Reformators nach Martin Luther. Das Deutsche Hugenottenmuseum Bad Karlshafen zeigt bis zum 31. Oktober, anlässlich Calvins 500. Geburtstags, eine Ausstellung über sein Leben und Werk sowie das der Hugenotten im deutschen Refuge.

Der Glaube als Mittelpunkt

Calvins Psalmenbuch, der „Hugenottenpsalter“, seine Kirchenordnung und vor allem die von ihm 1535 verfasste Glaubenslehre „Institutio Religionis Christianae“ waren die wichtigsten religiösen Schriften, die seine Anhänger aus Frankreich und Italien in die Schweiz und nach Deutschland retteten. Sie waren die Grundlage für die Neugründungen hugenottischer Gemeinden im Exil.

Wie bei allen reformatorischen Strömungen bedeutete die Lehre Calvins eine Abkehr von der von Prunk und Machtgieb gezeichneten katholischen Kirche des Mit-

telalters. Im Mittelpunkt stand der reine Glaube an Gott, direkt ausgeübt durch die Gläubigen selbst. Den Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden erkannten die Reformierten nicht an. Calvins Lehre war dabei von besonderer Strenge und Schlichtheit geprägt: Er predigte strengste Moral und absolute Pflichterfüllung. Nur die Menschen, die dazu in der Lage seien, seien von Gott auserwählt. Öffentliche Sünder wurden vom Abendmahl ausgeschlossen. Diese Strenge und Schlichtheit des Glaubens spiegelte sich in den Kirchen der Hugenotten wieder: Als Altar diente ein einfacher Tisch ohne Kerzen und Kreuze. Bildnisse Gottes waren verpönt, widersprachen sie doch dem zweiten Gebot und standen der vergeistigten Anbetung Gottes im Wege.

Selbst der Reformation wohlgesinnten Gemütern war Calvins Kirchenzucht zu streng: Die Ratsherren von Genf verwiesen ihn deshalb 1538 der Stadt – holten ihn jedoch 1541 zurück, nachdem er einen überzeugenden Antwortbrief an

den katholischen Bischof verfasst hatte. Vorausgegangen war der Versuch des Bischofs, die evangelische Genfer Gemeinde für den katholischen Glauben zurückzugewinnen.

Anerkennung erst nach Jahren

Wie das Leben vieler seiner Anhänger war auch das Leben Calvins durch Verfolgung und Flucht gekennzeichnet. Der 1509 in der nordfranzösischen Bischofsstadt Noyon geborene, studierte Philosoph, Rechtswissenschaftler und Theologe war unter anderem aus familiären Gründen bitter von der katholischen Kirche enttäuscht. Da sein Vater unter dem kleinen Kirchenbann stand, als er starb, versagte ihm die katholische Kirche die Totenmesse. Johannes Calvin ließ sich daraufhin zur Reformation bekehren. Er musste Frankreich verlassen, als König Franz 1535 begann, die Reformierten zu verfolgen. Calvin lebte dann in Basel, Genf und Straßburg. Mehrere Male reiste er nach Deutschland und nahm dort an Religionsgesprächen mit anderen Reformatoren teil. Seine Arbeit wurde nach einigen Jahren anerkannt – seine Bemühung, die verschiedenen evangelischen Strömungen zu einigen, scheiterte jedoch unter anderem an den unvereinbaren Ansichten über das Abendmahl.

ebenfalls verfolgten reformierten Waldenser anschlossen, gelangten viele Flüchtlinge erst nach Baden-Württemberg und dann über Frankfurt nach Nordhessen. Landgraf Carl nahm in der vom 30-jährigen Krieg entvölkerten Region ca. 3.800 Menschen auf, etwa 20.000 zogen weiter bis Brandenburg.

Begrenzt durch zwei Museen

Entlang des Fluchtweges hinterließen die reformierten Männer und Frauen ihre Spuren: In vielen Orten fallen noch heute französische oder italienische Familiennamen

1.800 Kilometer Wanderweg durch vier europäische Länder

auf. Ebenfalls charakteristisch sind französische Inschriften an Kirchen und Häusern. Anfang und Ende der langen Wanderung, Herkunfts- und Zufluchtsorte sollen nun

Calvin starb am 27. Mai 1564 in Genf. Seine Lehre blieb bis heute auch in Deutschland erhalten. Die meisten Hugenottengemeinden gehören inzwischen zur evangelischen Kirche. *Christine Merkel*

„Sie hatten Calvin im Gepäck – Calvin und die Hugenotten in Deutschland“ bis 31. Oktober, Deutsches Hugenottenmuseum, Hafenplatz 9a, 34385 Bad Karlshafen, Öffnungszeiten Di-So 10-17 Uhr, Tel. 05672-1410, hugenottenmuseum@t-online.de



Ziel des Pfades: Das Deutsche Hugenottenmuseum (Photo: Christine Merkel)

durch einen Wanderweg miteinander verbunden und nachvollziehbar gemacht werden. Die Idee zum Hugenottenpfad entstand aus der seit 1998 bestehenden Partnerschaft der Region Burgwald bei Marburg und dem südfranzösischen Département Drôme. Der Weg beginnt und endet jeweils an Hugenottenmuseen: Start ist das „Musée du Protestantisme Dauphinois“ im kleinen südfranzösischen Dorf Le Poët-Laval. Schauplatz ist eine der wenigen unzerstört gebliebenen Kirchen der Hugenotten, „Temple“ genannt. Bad Karlshafen mit dem Deutschen Hugenottenmuseum ist Ziel des geplanten Pfads. Die weiße Barockstadt wurde 1699 von Landgraf Carl gegründet, um dort Hugenotten anzusiedeln. In der Schweiz stößt der italienische Abschnitt des Weges, der im piemontesischen Val Pellice beginnt, zur Hauptroute.

Viel Ehrgeiz war gefragt

In Nordhessen führt der Pfad vom Burgwald über Louisendorf und Frankenberg, am Edersee entlang zur Hugenottensiedlung Leckringhausen bei Wolfhagen. Von dort geht es weiter in Richtung Hofgeismar, vorbei an Kelze, Schöneberg, Carlsdorf, durch den Reinhardswald bis zur Waldensersiedlung Gottstreu. Bad Karlshafen wird an der Weser entlang erreicht. 1.800 Kilometer Wanderweg durch vier europäische Länder durchgängig zu markieren und nachhaltig zu unterhalten – ein ehrgeiziges Projekt unter Trägerschaft des Vereins Region Burgwald/Kellerwald. Schon bald wird man die ersten Markierungszeichen des Hugenottenpfades entdecken: einen blauen Kreis mit einem grünen geschwungenen Strich darunter, der den Weg symbolisiert. In diesem Jahr soll mit der Markierung begonnen werden.

Christine Merkel

Europäischer Kulturwanderweg
„Auf den Spuren der Hugenotten“.
www.region-burgwald-ederberg-land.de

